

Sommer 2021



Der Denker braucht gerade ein solches Licht wie der Maler: hell, ohne unmittelbaren Sonnenschein oder blendende Reflexe, und, wo möglich, von oben herab.

Friedrich Schlegel, dt. Kulturphilosoph

Aus dem Inhalt

- 2 Worte des Pfarrers
- 3 Erstkommunion Burgkirchen
- 4 Zukunftsweg (Änderungen in der Pfarre)
- 6 Gott liebt die Vielfalt
- 8 Die Frau, die sich aufrichtete
- 9 Was wäre wenn ... ?
- 10 Erzählung (Fortsetzung)
- 11 Kirche als Auslaufmodell
- 13 Friedhof
- 14 Termine
- 16 Segnung für alle?

50 Jahre jung!



Einen schönen und erholsamen Sommer. Bleibt gesund!
Euer Redaktionsteam



Liebe Burgkirchnerinnen! Liebe Burgkirchner!
Liebe Mauerkirchnerinnen! Liebe Mauerkirchner!
Liebe Gäste in unseren beiden Pfarrgemeinden!

Viel Luft nach oben

Unlängst aufgeschnappt, gibt mir seither diese Wortphrase zu denken. In unserem Leben dreht sich alles immer um Luft, besser gesagt, um unsere Atem-Luft. Bewusst oder unbewusst. Corona geht uns „an den Kragen“, an die Atemluft, und die ganzen auferlegten Maßnahmen würden wir am liebsten in Luft auflösen. Luft ist für uns lebenswichtig. Von dieser Seite aus betrachtet, wäre es ein Kompliment, gesagt zu bekommen: „Du bist Luft für mich.“

Dass die Luft rein ist, nichts und niemand uns aufhält, Träume zu verwirklichen – wünschen wir uns das nicht auch? – Es ist möglich, hol' mal viel und tief Luft, atme tief durch, und dann geh' es an, raten uns Entspannungstechniken. Luft ist naturwissenschaftlich gesehen ein Stoffgemisch und bildet in verschiedenen Schichten von Temperatur und Druck um unseren blauen Planeten eine „Schutzhülle“, die Atmosphäre. Doch unser Fortschritt mit Abgasproduktion reißt Löcher in diesen Schutzwall. Wie lange haben wir noch Luft, frische, keine dicke, zum Atmen? Haben wir denn noch Luft nach oben in unserem Umgang mit der Erde, mit dem Nächsten, mit Situationen wie einer Pandemie?

Noch ist die Luft nicht ganz draußen – hoffentlich. Das griechische Wort für Luft, „pneuma“, meint auch Hauch, Atem. In der Bibel wird immer wieder vom Atem Gottes gesprochen: Er umgibt uns, aus ihm geht alles Leben hervor, auch das ewige. Dieser „Feuer-Atem“ Gottes ist auch der belebende „Geist“ Jesu. Im Glaubensbekenntnis bezeugen wir deshalb den „heiligen Geist“. Diese göttliche Wirkkraft aller Lebendigkeit, aller Schöpfung ermutigte die ersten Christen damals, nach Tod und Auferstehung Jesu, frischen Wind einzubringen, sich zuzutrauen, der Welt Stück für Stück zum Guten zu verhelfen.

Und heute? – 2015 haben sich die Vereinten Nationen zu 17 Zielen einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet: keine Armut mehr, Hunger beenden, Gesundheit und Wohlbefinden, Bildungsqualität, sauberes Wasser, saubere und günstige Energie für alle schaffen, menschenwürdiges Wirtschaftswachstum und Arbeiten, Handeln für den Klimaschutz, Abbau von Ungleichheiten, Schutz des Lebens zu Wasser und zu Land, verantwortungsvoll konsumieren und produzieren, ...

Puh, dass uns da nur nicht die Luft wegbleibt – wie war das? Tief einatmen, Luft holen und ... es geht los, pack mit an, es ist viel zu tun, gemeinsam ist es zu schaffen Gottes Geistkraft will uns Antrieb sein, mit jedem Atemzug: Du hast Luft nach oben, du hast die Chance, etwas zum Guten zu verändern. Aber wer von uns glaubt noch an Geisteskraft, noch dazu an die heilige, göttliche in uns? Du? Ich? Wir alle, miteinander?

Euer Pfarrer

Mag. Fritz Smetanig



14 Kinder bereiten sich aus der Pfarre Burgkirchen heuer auf das Fest ihrer Erstkommunion, die für den **4. Juli** geplant ist, vor. Es sind dies:



Maximilian Brandmaier
Konstantin Danter
Gregor Eder
Silvia Enhuber
Luna Karner
Leonie Karrer
Luisa Pointner

Eva Probst
Luisa Rendl
Luca Rehner
Olivia Schwandtner
Luca Schwarz
Fabienne Sengthaler
Tobias Wührer

Sie werden von den Tischmüttern/Eltern Elke Probst und Johanna Rendl, sowie Claudia Wührer und Barbara und Christian Danter begleitet, denen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihren wertvollen Einsatz ausgesprochen wird.

Das Motto unserer Erstkommunion 2021 lautet: **„Beschirmt, behütet, beschützt, gesegnet sein!“**

Wir wählen heuer diesen Weg der Bekanntmachung der Kinder, da es coronabedingt nicht möglich war, sich in einem Gottesdienst der Pfarrgemeinde vorzustellen.

Die Kinder haben mit ihren Eltern wunderschöne Kerzen verziert. Sie sind herzlich eingeladen, jede Gelegenheit zu nutzen, um diese an den Sonn- und Feiertagen zu entzünden, wenn die Öffnung das wieder erlaubt.

In einer Vorstellrunde in der Schule erzählten sie, was es für sie bedeutet „beschirmt“ zu sein, Schutz durch Papa und Mama, durch die Familie, zu erfahren. Ein Ohrwurm dazu ist das Lied von Kurt Mikula geworden: „Der Segen Gottes möge dich umarmen, egal wo hin dich deine Wege führen ...“

Auch im Psalm 91 wird ausgedrückt, was uns heuer bewegt: „Gott beschirme mich mit seinen Flügeln; unter seinen Schwingen finde ich Zuflucht.“

Alle freuen sich auf das Fest, das mit den Kindern in der Schule von Religionslehrerin Maria Führer-L. und der Klassenlehrerin Agnes Schatzl vorbereitet wird. Pfarrer Gert Smetanig unterstützte die außerschulische Vorbereitung mit einer Kirchenführung und der Maiandacht mit den Erstkommunionkindern und ihren Eltern am Pfingstmontag.



Text: Maria Führer-Lettner, Foto: Simon Riffert

LEBEN IST VERÄNDERUNG

Veränderung ist nicht Stillstand, sondern Weiterentwicklung zum Neuen. Was uns heute zu schaffen macht, ist die enorme Geschwindigkeit mit der sich der Wandel vor allem in den letzten Jahrzehnten vollzog, sei es im gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Leben. Auch die Religionen blieben davon nicht verschont.

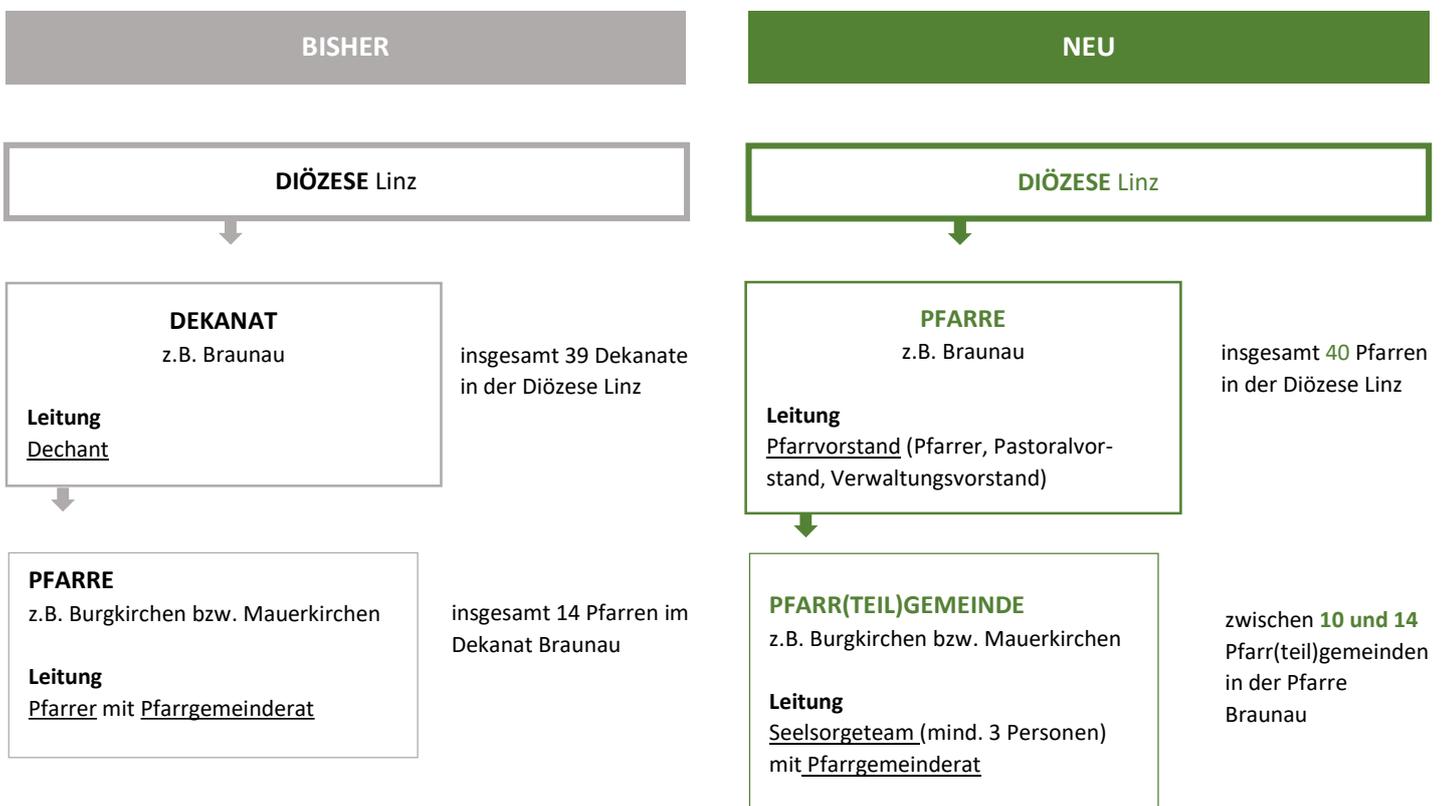
Vor vielen Jahren hat der Trend begonnen, dass mangels Priester nicht mehr alle Pfarren von einem Pfarrer besetzt werden können. Somit hat ein Priester mehrere Pfarren gleichzeitig zu betreuen. Immer weniger Männer streben den Priesterberuf in der heutigen Zeit an und immer mehr werden in den nächsten Jahren altersbedingt ihrer Berufung nicht mehr nachkommen können. Es fehlen auch hauptberufliche Laien zur Abdeckung wichtiger kirchlicher Funktionen. Das Nein des Vatikans zur Öffnung des Priesteramts für Frauen und verheiratete Männer schwächt auch die Seelsorge, die gerade in Krisenzeiten ein wichtiger Dienst am Nächsten wäre.

Wie kann eine qualitätvolle Seelsorge vor Ort in Zukunft gesichert bleiben?

Mit dem Projekt „Zukunftsweg – Kirche weit denken“ versucht die Diözese Linz Antworten darauf zu geben. Eine breit angelegte Diskussion führte letztlich zur wesentlichsten Umstrukturierung der Diözese Linz seit ihrer Gründung unter Kaiser Joseph II. im Jahr 1783. Damit erhofft sich die katholische Kirche in Oberösterreich nicht nur nah am Menschen zu bleiben, sondern auch für nächste Generationen Ansprechpartner zu sein. Der Vorteil dieser Reform liegt auch darin, dass die zur Verfügung stehenden Mitarbeiter den Bedürfnissen entsprechend gerecht verteilt und gegebenenfalls bestimmte Aufgabenbereiche gebündelt werden können. Die neuen Strukturen setzen auf Eigeninitiative und Beteiligung aller Christen, was den nötigen Freiraum für Entwicklungen schaffen soll.

Im Jänner 2019 wurde das Projekt 600 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Diözese vorgestellt, in allen Dekanaten diskutiert und nach einem Jahr von den Delegierten mit 94,5% angenommen. Bischof Manfred Scheuer hat heuer am 1. Februar den Startschuss für die Umsetzung gegeben. Bereits im Herbst sollen sieben Pionierpfarren mit der Umsetzung beginnen und im Jahr 2026 müssten die Umstrukturierungen abgeschlossen sein.

Grafische Übersicht der neuen Organisationsstruktur



Wie sieht nun die Umsetzung dieses Projektes aus?

Neu ist, dass die heutigen Pfarren aus kirchenrechtlichen Gründen zu **Pfarr(teil)gemeinden** (kurz Pfarrgemeinden) werden und das heutige Dekanat die künftige **Pfarre** wird. Die Pfarrgemeinden werden vom örtlichen **Seelsorgeteam** und (im weitesten Sinn) von Pfarrgemeinderäten geleitet. Das für alle Belange der Seelsorge und der Verwaltung zuständige Seelsorgeteam (mindestens 3 Personen) besteht aus einem hauptamtlichen Seelsorger (Pfarrvikar, PfarrgemeindeführerIn) und ehrenamtlichen Laien. Letztere werden vom Pfarrgemeinderat aus der Pfarrbevölkerung gesucht. Das Seelsorgeteam wird in seiner Leitungsfunktion vom **Pfarrer im Pfarrvorstand** (bisher Dekanatsstufe) begleitet. Das **Pfarrgemeindebüro** bleibt weiterhin erste Anlaufstelle für die Bedürfnisse der Gläubigen innerhalb der Pfarrgemeinde. Den Titel „**Pfarrer**“ werden nur mehr jene Priester tragen, die eine der „neuen“ 40 Pfarren der Diözese Linz leiten. Sie werden in Zukunft zum Beispiel wochentags in zwei Pfarrgemeinden ihre priesterlichen Dienste verrichten und an den Sonntagen abwechselnd in den verschiedenen Pfarrgemeinden der Pfarre den Gottesdienst halten. Jene Priester, die in den Pfarrgemeinden dem Seelsorgeteam angehören werden, sind künftig „**Pfarrvikare**“. Für bestimmte seelsorgliche Aufgaben innerhalb einer Pfarre sind Priester in der Funktion als „**Kapläne oder Kuraten**“ vorgesehen.

Was bedeutet das für uns in Burgkirchen und Mauerkirchen?

Die beiden Pfarrgemeinden werden der Pfarre Braunau, wie bisher dem Dekanat Braunau, weiterhin angehören. Jede dieser Pfarrgemeinden bleibt weiterhin eine selbständige Einheit und wird von einem neu zu bildenden Seelsorgeteam geleitet, dem nicht mehr GR Mag. Gert Smetanig als Priester angehören muss. Aufgrund seines besonderen Engagements in der Realisierung der Umstrukturierungsmaßnahmen ist anzunehmen, dass er nach Ausschreibung des Postens des Pfarrers sich darum bewerben wird. Das Amt als Priester würde er im Falle des neuen Amtes während der Woche wie gewohnt in unseren beiden Pfarrgemeinden wahrnehmen, die Sonntagsgottesdienste aber abwechselnd in anderen Pfarrgemeinden innerhalb unserer Pfarre Braunau (derzeit noch Dekanat) feiern. Unsere Wortgottesdienstleiter würden in Zukunft deshalb öfter die Gestaltung der sonntäglichen Feier übernehmen.

Die Pfarre Braunau (bisher Dekanat Braunau) hat sich ab kommendem Herbst als **Pionierpfarre** beworben, um die ersten Schritte in die neue diözesane Zukunft zu setzen, was auch uns Burgkirchner und Mauerkirchner betreffen wird. Für die Besetzung des Seelsorgeteams mit ehrenamtlichen Mitarbeitern wird der Pfarrgemeinderat beider Pfarrgemeinden aktiv werden.

Wie bei vielen Reformen zeigten die vorausgegangenen Diskussionen nicht nur Begeisterung, sondern auch Zweifel und sogar Ablehnung bei Priestern und Laien. Vor allem werden sich einige derzeitige Pfarrer „entmachtet“ fühlen, da sie ihre gewohnten Leitungsaufgaben mit haupt- und ehrenamtlichen Personen teilen müssen. Die seit langer Zeit gewünschte Mitbestimmung der Laien gelingt nur, wenn genügend „Personal“ seine Bereitschaft zur Mitarbeit zeigt und für gewisse Funktionen auch ausbildungsbereit ist – also eine Herausforderung auf mehreren Ebenen.

„*Wir leben in unübersichtlichen Zeiten. Wie viele von euch ringe ich damit, wie Seelsorge jetzt möglich ist, wie wir das Evangelium bezeugen, wie wir den Menschen den Glauben vorleben, mit Ihnen den Glauben leben können. Dieses Ringen um eine Kirche, die nahe bei den Menschen ist [...] und den Blick weit auf die Herausforderungen unserer Zeit, ist nicht nur jetzt da.*“, meint Bischof Scheurer. Alles beim Alten belassen ist also keine Lösung. Geben wir deshalb diesem wohl durchdachten Modell den nötigen Schwung für eine Kirche von morgen. Es wird sich lohnen.

Aktuelle Infos

<https://www.dioezese-linz.at/zukunftsweg>



Diese Information wurde von **Johann Bogenhuber** zusammengestellt. Ein besonderer Dank richtet sich an **Frau Mag.^a Gabriele Eder-Cakl** (Pastoralamtsdirektorin und Leiterin der ersten Etappe des Zukunftsweges) für ihre Unterstützung und aktuellen Informationen zu diesem Beitrag.





2. Reihe, 4.v.l.

Fotos: privat

Mag. Dr. Matthias Scharer



em. o.Univ.-Prof. für Katechetik/ Religionspädagogik, Lehrbeauftragter d. Ruth Cohn Institute for TCI International, Supervision, Gestaltpädagogik

Mag. Dr. Matthias Scharer, em. Univ.-Prof an der Universität Innsbruck, **geb.** am 1. April 1946 in **Mauerkirchen**, verh. mit Michaela, 3 erwachsene Kinder, Matura am BRG Braunau, Studium der Theologie und Geschichte an der Universität Salzburg, Religionslehrer in Salzburg, Generalsekretär der Katholischen Aktion, Lehrerfortbildung. Später Einstieg in die Wissenschaft: Professor für Pädagogik und Religionspädagogik an der kirchlichen Privatuniversität Linz (1986 - 1996). Ab 1996 bis zur Emeritierung (2014) Professor für Katechetik und Religionspädagogik der Universität Innsbruck. Zahlreiche Veröffentlichungen sowie Lehr- und Forschungsaufenthalte in europäischen und außereuropäischen Ländern (vor allem Lateinamerika, Indien, USA). Derzeitiger Schwerpunkt im interkulturellen und transreligiösen Bereich. Seit 25 Jahren auch graduerter Lehrbeauftragter des Ruth C. Cohn Institute International (TZI).

Sie finden die Homepage von Matthias Scharer unter <https://www.matthiasscharer.com>

Die Vielfalt von Menschen, Kulturen und Religionen ist ein großes Risiko. Sie birgt die Möglichkeit von Konflikten in sich. Weil der/die Andere anders ist als ich, weil ein Mensch aus einer anderen Kultur kommt, eine andere Weltanschauung vertritt, oder einer anderen Religion oder Konfession zugehört, ist er mir fremd. Missverstehen, Rivalität, ja gewaltsame Auseinandersetzungen sind durch die Vielfalt der Menschen scheinbar vorprogrammiert. Warum denken und fühlen nicht alle Menschen gleich oder zumindest ähnlich? Warum gibt es keine Einheitskultur oder universale Religion? Ginge es auf der Welt nicht friedlicher zu, wenn alle Christen wären? Ist es nicht das (geheime) Ziel der katholischen Kirche, alle Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu Christi zu machen, sie zu taufen und katholisch zu evangelisieren?

„... die Vielfalt auf dieser Erde zu reduzieren oder gar durch ein einheitliches System zu ersetzen, erweisen sich als tödliche Sackgassen.“

Totalitäre Systeme, wie der Nationalsozialismus, haben versucht, eine einheitliche deutsche „Rasse“ zu „züchten“, die das „Tausendjährige Reich“ errichten und weitertragen sollte. Die „Deutschen Christen“ haben sogar die Einheit des Ersten und des Zweiten Testaments, also der ganzen Bibel bekämpft, weil das Erste Testament jüdisch ist. Viel unterschwelliger als politisch-totalitäre Systeme verführen neoliberal gesteuerte Wirtschaftsmächte über ihre weltweit beworbenen und vermarkteten Produkte zum Massenkonsum, der in oft unüberbietbarer Konkurrenz zur Vielfalt regionaler Produkte tritt. Alle Mütter auf der Welt sollten die Neugeborenen mit der in den Industriestaaten hergestellten Babynahrung füttern; alle Menschen sollten an bestimmte, in den reichen Ländern erzeugten Produkte, gewöhnt werden. Als ich vor Jahren in Kenia vom Häuptling eines Massai-Stammes zum Essen geladen war, konnte ich meinen Augen kaum trauen, als mir neben dem in trübem Wasser gekochten Rindfleisch, ein, mit amerikanischer Lizenz hergestelltes, Coca Cola angeboten wurde. Eines der größten Probleme für eine mögliche Zukunft unserer Erde ist die ständige Reduzierung der Pflanzen- und Tierarten, die nicht zuletzt mit dem globalen Klimawandel zusammenhängt. Vielfalt ist wegen ihrer Konflikthanfälligkeit riskant; aber politische, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Versuche, die Vielfalt auf dieser Erde zu reduzieren oder gar durch ein einheitliches System zu ersetzen, erweisen sich als tödliche Sackgassen.

Auf der 2019 von Papst Franziskus einberufenen „Amazoniensynode“ wurde deutlich, wie sehr auch die christlichen Kirchen mit ihrer jahrhundertelangen „Evangelisierung im Kolonialstil“ zur Missachtung der menschlichen, kulturellen und religiösen Vielfalt beigetragen haben. Gerade auch sie bedürfen einer „ökologischen Bekehrung“, für die Papst Franziskus eine Symbolfigur darstellt, die weit über die katholische Kirche hinauswirkt. Erst in jüngster Zeit zeigt sich auch in der Theologie ein Wandel, in dem nicht mehr nur der Mensch im Mittelpunkt von allem steht, sondern die ganze Schöpfung. Eine einseitige Auslegung der jüngeren Schöpfungserzählung am Anfang der Bibel, hatte den Menschen als „Herrscher“ über die Schöpfung und nicht als verantwortlichen Behüter ihrer Vielfalt, in die er selbst eingebunden ist, ins Zentrum gerückt.

” Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht.

Unserer Geschwisterreligion, dem Islam, werden manche Leser*innen die Wertschätzung der menschlichen, kulturellen und religiösen Vielfalt am wenigsten zutrauen. Doch hören wir auf eine diesbezüglich entscheidende Sure des Koran:

Für jeden von euch haben Wir eine Richtung und einen Weg festgelegt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch will Er euch prüfen in dem, was Er euch hat zukommen lassen. So eilt zu den guten Dingen um die Wette. Zu Gott werdet ihr allesamt zurückkehren, dann wird Er euch kundtun, worüber ihr uneins waret.

(Koran, Sure 48b)

Gott wollte gemäß dem muslimischen Glauben keine Einheitsmenschen und keine einzige Religion auf Erden; auch nicht allein den Islam. Er wollte die Vielfalt der Menschen, Kulturen und Religionen. Das Bild, das manche Medien über den Islam und oft über alle eingottgläubigen Menschen zeichnen, ist alles andere als vielfältig.

Als ich mich als katholischer Theologe an der Universität Innsbruck für die Errichtung eines islamischen Instituts

” Auch die Vielfalt der Kirchen innerhalb des Christentums können wir heute als großen Reichtum sehen. Um wieviel ärmer wäre die christliche Tradition, wenn es nur Katholik*innen gäbe.

einsetzte und die Theologische Fakultät sogar Räume für die Unterbringung eines solchen Instituts anbot, waren viele meiner liberalen Kolleg*innen aus den anderen Wissenschaftsdisziplinen irritiert. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass ein friedliches und solidarisches Miteinander muslimischer und christlicher Theolog*innen möglich wäre. Die gewaltvollen Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Christen, aber auch zwischen den christlichen Kirchen, spuken immer noch in den Köpfen auch aufgeklärter Menschen herum. Der Rektor der Universität fragte mich allen Ernstes, ob ich denn zum Islam konvertieren wolle, weil ich mich so sehr für die Muslime einsetze. Dabei sprechen die Ursprungszeugnisse von Juden, Christen und Muslimen, wie der zitierte Vers aus dem Koran eindrucksvoll zeigt, eine völlig andere Sprache.

Muslime anerkennen die Bibel der Juden und Christen als Teil ihrer religiösen Tradition. Sie kennen die Propheten und anerkennen Jesus als Propheten. Für Jesus und die frühe christliche Gemeinde bedeutete das Lesen „in den Schriften“, das Studium der hebräischen Bibel, die wir Christen mit den Juden gemeinsam haben. Ein Verstehen des explizit christlichen Teils der Heiligen Schrift, also des Zweiten Testaments, ist ohne Kenntnis des Ersten nicht möglich. Auch die Vielfalt der Kirchen innerhalb des Christentums können wir heute als großen Reichtum sehen. Um wieviel ärmer wäre die christliche Tradition, wenn es nur Katholik*innen gäbe.

Ich kann mich aus meiner Kindheit noch erinnern, dass meine Mutter Bedenken wegen eines evangelischen Freundes hatte, ob er denn wirklich den „richtigen“ Glauben hätte. Auch nahm ich erst etliche Jahre nach der Errichtung der evangelischen Kirche in Mauerkirchen an einem Gottesdienst der evangelischen Kirchengemeinde teil. Im Theologiestudium wurde mir mein Vorurteil bewusst. Zu meinem Abschied von der katholisch theologischen Fakultät Innsbruck vor mehreren Jahren wünschte ich mir nicht nur einen „kleinökumenischen“ Gottesdienst mit Christ*innen aus den verschiedenen Konfessionen, sondern einen muslimisch-christlichen Gebetsgottesdienst. In den letzten Jahren meiner Tätigkeit als katholischer Theologieprofessor wurden mir so viele muslimische Freund*innen geschenkt, dass ich diese auf keinen Fall aus dem gemeinsamen Dank an den gemeinsamen, einen und einzigen Gott ausschließen wollte, der ein Liebhaber des Lebens und der Vielfalt aller Menschen und Geschöpfe auf der Erde ist.



Die Frau, die sich aufrichtete

OTTO KREISBERGER



Langsam ging sie nach Hause. Sie ging unsicher, der aufrechte Gang war ihr noch nicht vertraut. „Was ist mit ihr?“, fragte eine Frau diejenigen, die mit ihr gingen. „Na ja, Miriam hat Schwierigkeiten mit dem aufrechten Gang. Achtzehn Jahre gekrümmt, das ist eine lange Zeit. Da muss man sich eben erst umgewöhnen.“ „Geh doch zuerst einmal so wie immer“, meinte die Nachbarin Rahel, „dann gehst du sicher. Und schneller vorwärts kommst du auch!“ „Aber ich bin doch geheilt!“, rief Miriam. „Verstehst du nicht? Ich bin geheilt!“ „Ja, ja, das sehe ich ja“, murmelte Rahel und verschwand wieder im Haus. Als die geheilte Miriam am Haus angekommen war, empfing sie ihre Schwiegermutter. „Gesegnet bist du, Miriam!“, sagte sie. „Du bist geheilt. Endlich hat dich der Dämon verlassen.“ Miriam war verwirrt. Sie hörte die freundlichen Worte. Doch nun, als sie erstmals ihrer Schwiegermutter in die Augen sah, kamen ihr Zweifel. „Das Essen ist fertig“, sagte die Schwiegermutter. Miriam sah, wie ihr Mann sich schweigend zu ihr setzte, die Schwiegermutter gegenüber. Auf ihrem Platz war kein Teller. „Ach, entschuldige mei-

ne Gedankenlosigkeit“, rief die Schwiegermutter, „ich hab ihn wie immer auf die Erde gestellt. Du bist ja nie bei uns gesessen. Und achtzehn Jahre, das ist eine lange Zeit!“ Sie holte den Teller. Schweigend wurde gegessen. Als sie fertig waren, wollte sie sich niederlegen. „Ja, mach das“, meinte ihr Mann. Sie stand auf und ging zu ihrem Zimmer. Erst jetzt bemerkte sie, dass es nicht viel mehr war als ein niedriger Verschlag. Sie musste sich bücken. Tief gebeugt ging Miriam zu ihrer Schlafmatte und legte sich nieder. Unruhig blickte sie an die Decke. An Schlaf war nicht zu denken. „Nein“, meinte sie schließlich und stand auf. Tief gebückt schwankte sie zur Tür. Im Wohnraum richtete sie sich erleichtert auf. Die anderen saßen noch am Tisch. „So kann ich nicht mehr leben!“, verkündete sie. „In diesem Stall schlafe ich nicht mehr!“ „Wie soll das gehen?“, fragte ihr Mann. „18 Jahre war er gut genug, und jetzt auf einmal ...“ „Merkst du nicht, ich bin geheilt. Jetzt ist alles anders!“

Nach: Lk 13, 10-17

Die Heilung einer Frau am Sabbat



WAS WÄRE WENN ... ?

Von Dr. Wilhelm Cechovsky

Oft fragt man sich, was geschehen wäre, hätte nicht zufällig jemand zu einem bestimmten Zeitpunkt eine andere Entscheidung getroffen oder ihn der Zufall zu einem bestimmten Handeln veranlasst. Das betrifft nicht nur Personen der Weltgeschichte, das betrifft uns alle.

Als ich im Jahr 1962 in die erste Klasse des Gymnasiums Hollabrunn eintrat, begann gleichzeitig mit mir ein Schüler namens Josef Kurz. Er trat allerdings in das erzbischöfliche Priesterseminar ein, das waren die Schüler unserer Parallelklasse. Ein Grund dafür mag gewesen sein, dass er aus dem kleinen Ort Wetzleinsdorf (Gemeinde Großrussbach) stammte und in einer Zeit, in der es keine Schülerfreifahrt gab, es oft schwierig war, von einem etwas abseits gelegenen Ort die Schulstadt zu erreichen. Im Fall Kurz liegt aber noch ein zweiter wichtiger Grund vor. Sein Onkel, Johann Kurz, der ebenfalls aus Wetzleinsdorf stammte, war Rektor, also geistlicher Leiter, des Priesterseminars, und er sollte wohl auf seinen Neffen ein wachsames Auge haben. Priesterseminar, das bedeutete Frühmesse vor dem Frühstück, wöchentliche Beichte, Schlafsäle in Klassengröße und die ständige Warnung vor Frauen und Sexualität als Hürden auf dem Weg zur Priesterberufung. Das bedeutete aber auch die tägliche Möglichkeit zum Fußballspielen (oder im Winter Eishockey), sich Bücher und Spiele ausborgen zu können, gemeinsam zu lernen und auch kostenlos Nachhilfe bekommen zu können. Es ist gut möglich, dass mein Mitschüler Josef Kurz – und auch seine Familie – sich mit dem Gedanken angefreundet hatten, dass Josef Priester werden sollte. Es sollte aber anders kommen. Im Jahr 1966, nach der vierten Klasse, verließ mein Mitschüler das Priesterseminar und wechselte auf eine Wiener HTL. Der Rest sollte bekannt sein. Der ehemalige Seminarist Josef Kurz sollte eine Familie gründen und im August 1986 einen Sohn bekommen, der auf den Namen Sebastian getauft wurde.

Wäre sein Vater im Priesterseminar geblieben, Aber möglicherweise hätten wir einen guten Priester mehr. Und auch in diesem Fall ist die Frage berechtigt: Was wäre, wenn...?



2 Wochen in der eigenen Wohnung eingesperrt zu sein, war eine Lebenserfahrung, die man nicht unbedingt machen musste, aber es bedeutete Jammern auf einem hohen Niveau. Schließlich waren Teile der Wohnung frisch renoviert und Ablenkung von außerhalb musste man nun einfach ausblenden oder ignorieren. Oder die neue Ablenkung offensiv suchen. Die Gefahr sich zu weit zu wagen war überschaubar.

Herlinde hatte ausreichend Zeit, ihr Le-

ben – oder Teile davon – neu zu sortieren, physisch wie seelisch. Eingesperrt in einem goldenen Käfig jedoch, verglichen mit jenen, die räumlich beengt wohnen mussten. Allerdings ohne eigenes Verschulden. Ein Alltag wie in einer Raumkapsel. Angst vor einer neuen Krankheit – der erste Knick in einem Jahr, das so hoffnungsfroh begonnen hatte. 2020 – ein Jahr, das viele Spielereien mit dem Datum zulassen würde – begann die Luft zum Atmen zu rauben. Man atmete flacher, wie um sich nicht zu verraten, und aus dem Versteck zu beobachten, was noch kommen würde. Zunächst aber der Blick zum Tellerrand – die nächsten beiden Wochen wollten gestaltet werden. Abseits eines sich ausbreitenden Alarmismus musste man sich seine eigene kleine Welt zurechtrichten. Ein Leben wie in einer Schneekugel?

Schnee war DAS Stichwort. „Ich muss Mario eine WhatsApp schreiben“, dachte sie und griff zum Handy. Apropos Déjà Vu. Kennst du Glattauer? Beim Senden bemerkte sie, dass Mario zuletzt vor 2 Tagen online war. Das könnte auf einen schlimmen Krankheitsverlauf hinweisen. Ein unangenehmes Gefühl entstand in der Magengegend und ließ den Puls spürbar ansteigen. Zwei Tage vergingen in einer Unruhe, die nach Strukturierung des Alltags verlangte. Ablenkung musste nun erst einmal gefunden werden. Aufstehen nicht vor halb acht, Frühstück mit Zeitung, Kochen für Mittag, eine Mittagsrast, Karlich um 4, dazwischen Überlegungen gegen mögliche Langeweile. Motivation für Größeres war keine vorhanden.

Tling. Tling. Das Handy leuchtete auf. Schnell WhatsApp geöffnet – endlich! Niki oder Daniel? – Daniel. hackte sie hastig ins Handy, weil sie sah, dass Mario noch online war. Vielleicht würde er gleich antworten. Nicht persönlich. Habe einen Roman von ihm als Theaterversion gesehen. Abstruser nichtssagender Titel jedenfalls, aber tolle Geschichte. Das flau Gefühl im Magen, das sich in den letzten Tagen bemerkbar gemacht hatte, war spontan einem wohligen Durchströmen von Wärme gewichen. So hatte sie ihn nicht eingeschätzt – Mario war ja ein Romantiker! Wie geht es dir mit dieser neuen Krankheit? – Postwendend kam seine Antwort: Ich rufe dich morgen an. Passt 10 Uhr? Damit sollte der nächste Tag eine kleine Veränderung im Ablauf erhalten.

Herlinde vermeinte durch die Zimmer zu schweben, so locker waren ihre Schritte beim Staubwischen. Beschwingt und flockig waren ihre Bewegungen, bis sie im Bücherregal mit dem Ellbogen gegen die Zwischenwand stieß. Sie verharrte auf dem Hocker bis der Schmerz nachließ und überflog dabei die Buchrücken. Papillon! Hatten sie nicht deswegen eine kleine Verstimmung im Urlaub in Viareggio? Raimund war tagelang zu keinerlei Aktivität zu bewegen, weil er das Buch nicht aus der Hand legen wollte. Sie nahm das Buch und blätterte es durch. Ein kleiner Zettel, der zwischen den Seiten gesteckt hatte, fiel heraus. Die Rechnung aus der Strandbar, die sie alleine aufgesucht hatte und in der sie trotz etlicher Campari – ohne Soda – getrunken hatte, sodass ihr nachher übel gewesen war. So tief saß der Ärger damals. Die lästigen Italiener, die eine offenbar frustrierte Touristin als willige Beute sahen, hatte sie nicht vergessen, wollte sie aber nun verdrängen. Sie musste unbewusst völlig falsche Signale an diese testosterongesteuerten Machos ausgesendet haben, die ihr sogar 24 Jahre später noch peinlich waren.

Sie nahm das Buch, ging damit ins Schlafzimmer und ließ es in ihr Bett fallen.

Offensichtlich war ein Kapitel ihrer Vergangenheit noch nicht abgeschlossen. Zumindest war es nicht bewältigt, wie sie an ihrer Reaktion selbst bemerkte. Herlinde holte sich aus der Bar im Wohnzimmerverbau die Flasche Aperol und goss sich davon in ein Rotweinglas ein. Eigentlich hätte es jetzt eines Campari bedurft, aber seit diesem Vorfall in der Strandbar in der Toskana, hatte sie nie mehr Campari getrunken. Zu peinlich war ihr die Erinnerung an diesen verunfallten Urlaubstag. Mit angewinkelten Beinen setzte sie sich ins Bett und begann zu lesen. „Die Ohrfeige war so ausgiebig, daß ich volle dreizehn Jahre brauchte, um sie zu verwinden. Es war kein gewöhnlicher Schlag ...“ Die Einleitung war archaisch und psychologisch zugleich, stellte sie doch ein Erlebnis an den Anfang, das eigentlich eher einen Höhepunkt markieren könnte. Außerdem noch in der alten Rechtschreibung. Herlinde las weiter und tauchte ein in den französischen Strafvollzug in Südamerika und verstand die Faszination für den Roman, der ihr eheliches Urlaubsglück für ein paar Tage getrübt hatte.

Liebe evangelische und katholische Geschwister!

Die Kirche ist ein Auslaufmodell! – Das sagen inzwischen viele Katholiken wie auch Evangelische Mitchristen, die sich mit der Entwicklung in unseren Gemeinden und mit der Zukunft des Christentums beschäftigen. Und sie haben gute Argumente: Die Zahl der Kirchenglieder sinkt – wir können es in den Tageszeitungen immer wieder lesen. Der Nachwuchs bei den Priestern, bei den Ordensleuten und bei den Theologiestudenten nimmt quantitativ und qualitativ permanent ab. Und unter den noch aktiven und engagierten Kirchenmitgliedern breiten sich Resignation und Frustration ständig weiter aus.

Die Kirche ist ein Auslaufmodell! – Wie reagieren wir auf diese Behauptung? Was antworten wir, wenn uns das jemand ins Gesicht sagt? Meine Antwort wird euch wahrscheinlich schockieren. Zumindest werdet ihr vielleicht mit dem Kopf schütteln, wenn ich sie euch verrate. Ich sage: „Hoffentlich ist die Kirche ein Auslaufmodell!“

Diesen Wunsch muss ich natürlich erklären: Die Kirche wird gerne mit einem Schiff verglichen. Auch in der Lesung aus der Apostelgeschichte ist von einem Schiff die Rede. Und in einem neueren Lied singen wir vom „Schiff, das sich Gemeinde nennt.“ Schiffe sind nicht dazu gebaut, um im geschützten Hafen vor sich hinzudümpeln, sondern um „auszulaufen“, um Fahrt aufzunehmen und sich auf offener See zu bewegen.

Mir gefällt dieses Bild vom Schiff der Kirche – und deshalb kann ich mit voller Überzeugung sagen: „Hoffentlich ist die Kirche – und damit meine ich sowohl die evangelische, wie die katholische – ein Auslaufmodell!“ Hoffentlich geht sie auf große Fahrt. Hoffentlich wagt sie sich hinaus auf die Meere der Welt. Hoffentlich hat sie keine Angst vor Gegenwind, vor Turbulenzen, vor den „Stürmen der Zeit“.

Die Kirche – ein Auslaufmodell: Es reizt mich, dieses Bild noch weiter auszumalen: Ich möchte nicht, dass das Schiff der Kirche sich in der Tiefe der Vergangenheit verankert, dass es in der vermeintlich „guten alten Zeit“ vor Anker geht, dass der ganze Ballast der Geschichte, den die Kirche mitschleppt, sie nach unten zieht und sie unbeweglich macht.

Sondern ich hoffe, dass die Kirche den Mut hat, den Anker zu lichten und mit der Botschaft Jesu zu neuen Ufern aufzubrechen. Ich möchte nicht, dass das Schiff der Kirche – mit Seilen und Tauen fixiert – am Kai liegen bleibt, dass die Kirche sich selbst fesselt und festlegt durch alte Zöpfe – durch starre Lehrsätze und durch verkrustete Strukturen, die früher einmal richtig waren, dass sie sich bindet an stereotype Formeln und an eine antiquierte Sprache, die niemand mehr versteht, dass sie sich kettet an kleinliche Gebote und an moralische Normen, die mit der Weite und der Barmherzigkeit Jesu nichts zu tun haben.

Sondern ich hoffe, dass die Kirche es schafft, die Leinen zu lösen und die Seile zu kappen, die sie am Aufbruch und an der Ausfahrt hindern. Ich möchte nicht, dass das Schiff der Kirche hinter dicken und hohen Hafenmauern sein Dasein fristet – hinter Mauern, die es vor allem schützen, was die Welt bewegt, dass die Kirche sich aus dem Auf und Ab des Lebens völlig heraushält, dass sie sich abschottet und Angst hat vor der Weite, vor der Freiheit und vor der Offenheit, die Jesus seinen Jüngern ans Herz gelegt hat.

Sondern ich hoffe, dass die Kirche den sicheren Hafen verlässt und sich dorthin wagt, wo Menschen in den Stürmen ihres Lebens Hilfe, Ermutigung und Begleitung brauchen.

Hoffentlich ist die Kirche ein Auslaufmodell! – Vielleicht habt ihr euch inzwischen vom ersten Schock erholt und könnt meinem Wunsch nach Einheit der Christen etwas abgewinnen oder ihm sogar zustimmen. Vielleicht habt ihr auch Lust bekommen, mit mir an diesem Wunschbild noch ein wenig weiter zu malen.

Ich wünsche mir die Kirche als **Rettungsboot**, das nach Menschen sucht, denen das Wasser bis zum Hals steht, die keinen Boden mehr unter den Füßen spüren, die keinen Halt mehr haben und unterzugehen drohen. Die Kirche als Rettungsboot für Menschen in Seenot – für Kranke und Benachteiligte, für Gescheiterte und Ausgegrenzte.

Ich wünsche mir die Kirche auch als **Fähre**, die Menschen an ein anderes Ufer und in ein neues Land bringt, die mithilft, dass wir eine neue Welt, die Gedankenwelt Jesu und seine Vision vom Reich Gottes, kennenlernen, die uns hinüber- und hineinführt in ein wertvolles und erfülltes Leben, das am Leben Jesu Maß nimmt.

Die Kirche als Fähre für alle, die neue Horizonte suchen, die aufbrechen wollen und die auf dem Boden des Evangeliums ihr Leben gestalten möchten.

Ich wünsche mir die Kirche schließlich auch als **Eisbrecher**, der in Vereistes und Verhärtetes eine Schneise schlägt, der der Kälte trotzt und für andere Schiffe eine Rinne frei macht, damit sie ihre Fracht ans Ziel bringen können, der einen Weg bahnt, wo bisher keiner sichtbar war.

Die Kirche als Eisbrecher – auch im übertragenen Sinn: als Gemeinschaft, in der Menschen miteinander versuchen, gegen ein frostiges Klima anzukämpfen; Wärme und Herzlichkeit auszustrahlen, Kontakte zu knüpfen und gemeinsam die Sache Jesu voranzubringen. Frei nach dem Motto der Apostelgeschichte: „Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich“.

Hoffentlich ist die Kirche ein Auslaufmodell! Hoffentlich ist sie als Rettungsboot, als Fähre und als Eisbrecher unterwegs. Hoffentlich läuft sie aus ihrem sicheren Hafen aus und riskiert etwas, um Menschen in Not zu helfen, um sie in die Welt Jesu hinüber- und hineinzuführen, um gegen die Kälte in unserer Welt anzugehen.

Wenn die Kirche – als ökumenische Kirche – mit diesem Ziel immer wieder aufbricht und hinaus fährt ins offene Meer der Welt – dann hat sie Zukunft. Dann ist sie – davon bin ich überzeugt – alles andere als ein Auslaufmodell.

Mag. Gert Smetanig

Liebe Grabinhaber, liebe Friedhofsbesucher!

Es ist mir ein großes Anliegen, dass wir unseren Friedhof sauber und in Ordnung halten. Ich muss leider oft feststellen, dass er schon fast einer Müllabstell- und Entsorgungsfläche gleicht, wenn die Gräber neu bepflanzt werden. Es ist doch nichts dabei, den anfallenden Müll (z.B. leere Blumengefäße) mit nach Hause zu nehmen und dort zu entsorgen.

Wie Ihr schon bemerkt habt, haben wir jetzt EINE GROSSE Mülltonne für den Kerzenabfall beim Kirchenplatz-Eingang aufgestellt. Momentan wird er „brav“ genützt, dennoch dürften es einige noch nicht bemerkt haben, dass die kleinen Tonnen fehlen, weil die Kerzen einfach auf dem Boden entsorgt wurden. (Das machen Erwachsene!)

Bitte ebenso beim Platz für die Blumenentsorgung die Kränze, Gestecke mit Holzunterlage, Töpfe mit Blumen, Kerzen etc. mitentsorgen. Sollte sich die Situation nicht bessern, müssen wir die Entsorgungsplätze mit Video überwachen. Verstöße müssen dann leider auch zur Anzeige gebracht werden.

Ich würde mich freuen, wenn wir ohne diese Überwachung auskommen könnten.

Inge Wurhofer
Obfrau Pfarrgemeinderat



2 Fotos: Inge Wurhofer.

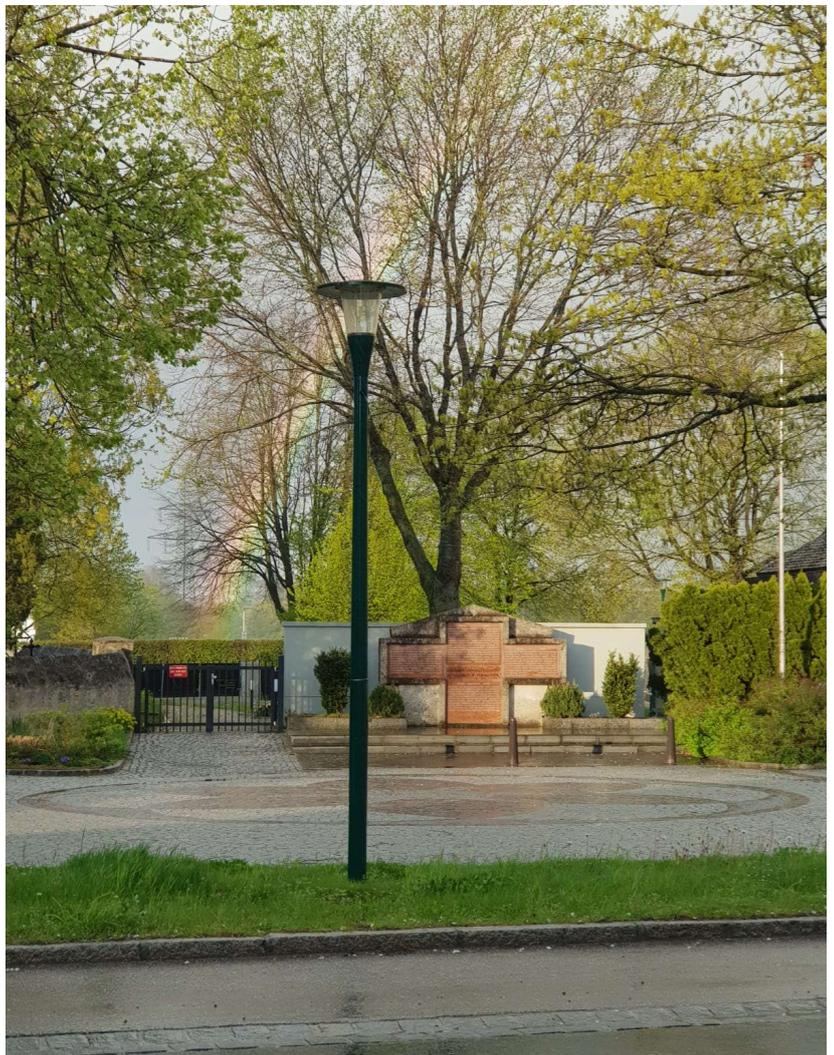


Foto: Daniela Berer

Ein Friedhof sollte eine Oase der Ruhe sein und nicht ein Ort des Ärgers.



Mauerkirchen



Burgkirchen

Redaktionsschluss für das nächste Pfarrblatt: 29. August 2021

Beiträge aus Burgkirchen an pfarblatt.burgkirchen@gmail.com

Beiträge aus Mauerkirchen an j.bogenhuber@eduhi.at

Impressum: Eigentümer, Herausgeber: Kath. Pfarramt, Pfarrhofstraße 4, 5270 Mauerkirchen / Für den Inhalt verantwortlich: Dechant Pfarrer Mag. Gert Smetanig, Pfarrhofstraße 4, 5270 Mauerkirchen, Tel.: 07724/2262 oder 0676/8227769 / Redaktionsteam: Dechant Pfarrer Mag. Gert Smetanig, Hans Schamberger, Thomas Berer, Johann Bogenhuber / Druck: Aumayer Druck + Verlag, 5222 Munderfing / Pfarren im Internet: www.dioezese-linz.at

Pfarrerausflug nach Maria Kirchentäl

Bei unserem Pfarrerausflug am **Montag, 30. August** geht es diesmal zur Wallfahrtskirche Maria Kirchentäl, wo wir einen Gottesdienst feiern werden.

Anschließend bekommen wir eine Führung. Die Kirche liegt auf 872 m über dem Meeresspiegel in einem Tal, das von St. Martin in die Loferer Steinberge führt.

Nach dem Mittagessen im Raum Zell am See gibt es am Nachmittag eine Schifffahrt auf dem Zeller See.

Die Rückfahrt erfolgt über St. Johann im Pongau zu einer gemütlichen Einkehr und schließlich zurück zu unseren Einstiegsstellen.



Kosten pro Person

45 Euro inkl. Busfahrt, Kirchenführung und Schifffahrt

Abfahrt

07:30 Uhr – Mauerkirchen (SPAR-Parkplatz)

07:35 Uhr – Burgkirchen (Bauhof)

Anmeldungen bei Pfarrer Gert Smetanig!



Eines Tages haben wir ein „Ja“ gesagt, das im Schoß einer christlichen Gemeinschaft entstanden und gewachsen ist dank der »Heiligen von nebenan«, die uns mit einfachem Glauben gezeigt haben, wie sehr es sich lohnt, alles für den Herrn und sein Reich zu geben. Ein „Ja“, dessen Umfang eine unvermutete Tragweite erreicht hat und erreichen wird, und oft werden wir nicht imstande sein, uns all das Gute vorzustellen, das dieses „Ja“ hervorzubringen vermochte und vermag. [...] Da haben wir entdeckt, dass wir gesalbt worden sind, um zu salben, und die Salbung Gottes enttäuscht nie und lässt mich mit dem Apostel sagen: »Darum höre ich nicht auf, für Euch zu danken« (Eph 1,16) und für all das Gute, das Ihr getan habt.

Papst Franziskus, Schreiben an die Priester zum 160. Todestag des Pfarrers von Ars, 4. August 2019

In Würdigung der Verdienste, die Du Dir durch Deine Tätigkeit als Priester unserer Diözese Linz, insbesondere als Dechant des Dekanates Braunau, sowie derzeit als Pfarrer von Mauerkirchen und Burgkirchen erworben hast, ermeine ich Dich, lieber Mitbruder

**Herr
Mag. Dipl.-Soz.päd. Gert Smetanig**

mit besonderer Freude zum

GEISTLICHEN RAT

und spreche Dir für Dein großes Engagement als Priester und Seelsorger meinen herzlichen Dank aus.

Linz, im März 2021

Christoph Lauer
MMag. Christoph Lauer
Ordinariatskanzler

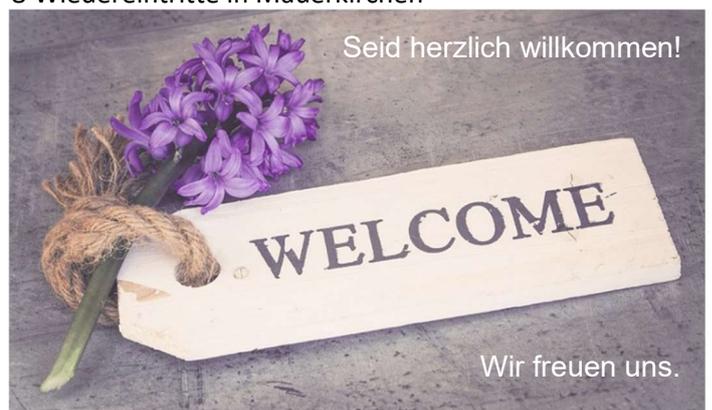


Manfred Scheur
Dr. Manfred Scheur
Bischof von Linz

Die Pfarrgemeinderäte beider Pfarren dürfen Dir im Namen der Pfarrmitglieder zur Ernennung zum **Geistlichen Rat** herzlich gratulieren.

8 Wiedereintritte in Mauerkirchen

Seid herzlich willkommen!



Wir freuen uns.



**ALLGEMEINE
GOTTESDIENSTORDNUNG**

Samstag (wenn Sonntagsmesse um 08:30 Uhr beginnt)
18:30 Uhr – Rosenkranzgebet
19:00 Uhr – Vorabendmesse

Sonntag
10:00 Uhr – jeweils am 1. und 2. Sonntag im Monat,
 ansonsten um **08:30 Uhr**

Mittwoch
Von Mai bis September:
19:30 Uhr – Abendmesse (dzt. coronabedingt in der Pfarr-
 kirche)
Oktober bis April:
18:30 Uhr – Abendmesse, Pfarrkirche

WICHTIGER HINWEIS ALLE TERMINE BETREFFEND!
KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN AUFGRUND NEUER RICHT-
 LINIEN DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ SIND
 JEDERZEIT MÖGLICH.

BITTE BEACHTEN SIE DIE AUSHÄNGE IN DEN SCHAUKÄSTEN
 ODER IN DEN PFARRKIRCHEN!

BIS AUF WEITERES SIND GOTTESDIENSTBESUCHE NUR MIT
 ZÄHLKARTE MÖGLICH (HÄNGEN AB MITTWOCH AN DER
 ANSCHLAGTAFEL IN DER KIRCHE). Stand: 20. Mai 2021

Donnerstag, 10. Juni – 19:00 Uhr
2. Erstkommunion-Elternabend, Pfarrkirche

Freitag, 11. Juni – 19:00 Uhr
 Pfarrgemeinderatssitzung, Pfarrsaal **Mauerkirchen**

Sonntag, 04. Juli – Feier der Erstkommunion
09:45 Uhr – Treffpunkt bei der Volksschule
 Segnung der Erstkommunionkreuze
10:00 – Festgottesdienst

Sonntag, 11. Juli – 10:00 Uhr
 Gottesdienst mit anschl. Fahrzeugsegnung
 (Fahrrad, Moped, Auto, ...), Parkplatz vor
 der Mehrzweckhalle



Donnerstag, 12. August – 18:00 Uhr
Fußwallfahrt nach Maria Schmolln
 Abmarsch vom Pfarrplatz **Mauerkirchen**



Samstag, 14. August – 11:00 Uhr
Bergmesse auf der Spielbergalm
 Bei Regen am 21. August!
Nähere Infos zeitgerecht im Aushang!



Sonntag, 15. August – 08:30 Uhr
 Festgottesdienst mit Kräutersegnung



Montag, 30. August – 07:30 Uhr
Pfarrausflug nach Maria Kirchenttal
Mehr dazu auf Seite 13!

Sonntag, 05. September – 10:00 Uhr
Geburtstagsfestgottesdienst zum
50er unseres Pfarrers, Mehrzweckhalle



Samstag, 25. September
 Kein Abendgottesdienst in beiden Pfarrkirchen

Sonntag, 03. Oktober – Erntedankfest
09:45 Uhr – Treffpunkt Kirchenplatz,
 Segnung der Erntekrone
10:00 Uhr – Festgottesdienst
 Mehrzweckhalle



TAUFTERMINE JULI BIS NOVEMBER 2021

Bei der Taufe gibt es, was die Mitfeiernden betrifft, ab
 sofort keine zahlenmäßige Beschränkung. Für die Feier
 gelten die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen für
 liturgische Feiern (Mindestabstand von 2 Metern zu
 Personen, die nicht im gleichen Haushalt leben,
 Hygienevorschriften, etc.).

Sie möchten Ihr Kind taufen lassen?

Nehmen Sie bitte mit dem Pfarramt Kontakt auf und
 vereinbaren Sie so bald als möglich einen Gesprächs-
 termin.

An folgenden Wochenenden finden in der Pfarre
 Burgkirchen Tauffeiern bis Ende November statt:

BURGKIRCHEN	
03./04. Juli	
07./08. August	
18./19. September	
09./10. Oktober	
06./07. November	



Bürozeiten

Mittwoch	09:00 Uhr – 11:00 Uhr
Freitag	17:00 Uhr – 18:00 Uhr
Mobil: 0676 822 777 69	Mail: gert.smetanig@dioezese-linz.at



**ALLGEMEINE
GOTTESDIENSTORDNUNG**

Samstag (wenn Sonntagsmesse um 08:30 Uhr beginnt)

18:30 Uhr – Rosenkranzgebet

19:00 Uhr – Vorabendmesse

Sonntag

08:30 Uhr – jeweils am 1. und 2. Sonntag im Monat,
ansonsten um **10:00 Uhr**

Dienstag

15:00 Uhr – Gottesdienst im Haus der Senioren
(Coronabedingt zurzeit nur mit den Hausbewohnern)

Donnerstag

18:30 Uhr – Abendmesse, Pfarrkirche

WICHTIGER HINWEIS ALLE TERMINE BETREFFEND!
KURZFRISTIGE ÄNDERUNGEN AUFGRUND NEUER RICHT-
LINIEN DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ SIND
JEDERZEIT MÖGLICH.
BITTE BEACHTEN SIE DIE AUSHÄNGE IN DEN SCHAUKÄSTEN
ODER IN DEN PFARRKIRCHEN!
BIS AUF WEITERES SIND GOTTESDIENSTBESUCHE NUR MIT
ZÄHLKARTE MÖGLICH (HÄNGEN AB MITTWOCH AN DER
ANSCHLAGTAFEL IN DER KIRCHE). Stand: 20. Mai 2021

Dienstag, 08. Juni – 18:30 Uhr
2. Erstkommunion-Elternabend, Pfarrkirche

Sonntag, 27. Juni – Feier der Erstkommunion
09:45 – Treffpunkt beim Pfarrhaus
Segnung der Erstkommunionkreuze
10:00 – **Festgottesdienst**

Sonntag, 25. Juli – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit anschl. Fahrzeugsegnung
(Fahrrad, Moped, Auto,...), SPAR-Parkplatz



Donnerstag, 12. August – 18:00 Uhr
Fußwallfahrt nach Maria Schmolln
Abmarsch vom Pfarrplatz



Samstag, 14. August – 11:00 Uhr
Bergmesse auf der Spielbergalm
Bei Regen am 21. August!
Nähere Infos zeitgerecht im Aushang!



Sonntag, 15. August – 10:00 Uhr
Festgottesdienst mit Kräutersegnung



Montag, 30. August – 07:30 Uhr
Pfarrausflug nach Maria Kirchentäl
Mehr dazu auf Seite 13!

Sonntag, 05. September – 10:00 Uhr
Geburtstagsfestgottesdienst beider
Pfarrren zum **50er** unseres Pfarrers
Mehrzweckhalle **Burgkirchen**
Kein Gottesdienst in Mauerkirchen



Samstag, 25. September
Kein Abendgottesdienst in beiden Pfarrkirchen

Sonntag, 26. September – Erntedankfest
09:45 – Treffpunkt Pfarrcaritas-Kinder-
garten und Segnung der Erntekrone
10:00 Uhr – Festgottesdienst, Pfarrkirche



TAUFTERMINE JULI BIS NOVEMBER 2021

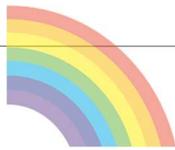
Bei der Taufe gibt es, was die Mitfeiernden betrifft, ab sofort keine zahlenmäßige Beschränkung. Für die Feier gelten die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen für liturgische Feiern (Mindestabstand von 2 Metern zu Personen, die nicht im gleichen Haushalt leben, Hygienevorschriften, etc.).

Sie möchten Ihr Kind taufen lassen?
Nehmen Sie bitte mit dem Pfarramt Kontakt auf und vereinbaren Sie so bald als möglich einen Gesprächstermin.
An folgenden Wochenenden finden in der Pfarre Mauerkirchen Tauffeiern bis Ende November statt:

MAUERKIRCHEN	
17./18. Juli	
14./15. August	
25./26. September	
16./17. Oktober	
27./28. November	



Bürozeiten		
Dienstag	17:00 Uhr – 18:00 Uhr	
Donnerstag	09:00 Uhr – 11:00 Uhr	
Mobil: 0676 822 777 69	Mail: gert.smetanig@dioezese-linz.at	



Belassen wir die Kirche im Ort!

Von Johann Schamberger

Vor wenigen Wochen sind von der Kirchenführung in Rom Misstöne zu vernehmen gewesen, die zwar gehört, aber von etwa 80 Prozent der Katholiken nicht mehr ernst genommen werden. Diesmal wurde die Sexualmoral wieder einmal strapaziert – konkret ging es um die Segnung von Homosexuellen mit allen Erklärungsversuchen, warum dies nicht sein dürfe. Letzte Äußerungen werden wohl jene bestätigen, die weiterhin gläubig sind und regelmäßig die Kirchen besuchen, aber ihre Rom-Treue schon längst abgelegt haben. Jene werden mehr werden, die aus Überzeugung beim Glaubensbekenntnis die Textstelle „Ich glaube an ..., DIE HEILIGE KATHOLISCHE KIRCHE, ...“ im Gebet für sich aussparen, weil sie mit ebendieser Kirche zu sehr den Vatikan verbinden. Glaubenskrise? Wohl eher nicht. Es ist vielmehr der persönliche Protest, der jene Institution im Gebet ausschließt, die jede göttliche Weisung ohnehin alleinig hört, oder zumindest das Vernehmen des Willens Gottes für sich allein in Anspruch nimmt, wie auch immer er sich ihnen äußern mag.

Die Führung in Rom mischt sich politisch wenig ein, schließt sich aber zumindest Denkanstößen an, weil sie vielleicht mangels voller Akzeptanz ohnehin wenig bewirkt, was man sich endlich eingestehen sollte. Warum dies so ist, mag daran liegen, dass der Vatikan – als Staat – kein Mitglied der UNO ist und folglich auch der Einhaltung oder Umsetzung der Menschenrechtskonvention nicht verpflichtet ist.

Als Franziskus zum Papst gewählt wurde, keimte die Hoffnung auf, dass längst fällige Reformen die Kirche zumindest ans 21. Jahrhundert heranzuführen könnte. Ziviles und religiöses Leben divergieren allerdings beträchtlich, denn was in den meisten westlichen Staaten längst Standard ist, harrt im Vatikan immer noch der göttlichen Erlaubnis. Frauen sind als praktizierende Katholiken überrepräsentiert, ohne jedoch in den bestimmenden Gremien vertreten zu sein. Priester müssen (oder sollen) zölibatär leben. Sofern sie sich nicht öffentlich zu einer Frau bekennen, werden sogar Lebensgemeinschaften in den meisten Fällen toleriert. Diese Doppelmoral wird von uns Christen mittlerweile akzeptiert, obwohl sie jenen nicht zusteht, die glauben, uns im Namen Gottes Vorschriften machen zu müssen. Autoritäten haben zu viele Fehler gemacht, als dass wir ihnen blind vertrauen. Wir sind im Denken freier geworden und ziehen viele Entscheidungen des Vatikans in Zweifel oder ignorieren sie, wenn anderen kein Schaden dabei entsteht. Dies umso leichter, als derzeit gerade Bischöfe in Deutschland und Priester in Österreich sich völlig offen gegen den Papst stellen und kundtun, weiterhin Homosexuelle zu segnen. Zahlreiche Skandale von Klerikern müssten das Thema Sexualität einmal vom rein Biologischen trennen, weil sie mit Arterhaltung genauso wenig zu tun hat wie Essen und Trinken mit dem Überleben, wie zahlreiche gut gefütterte Würdenträger erkennen lassen. Es gibt auch einen seelisch-psychologischen Ansatz, der aber wissentlich völlig ignoriert wird. Das führt zu Unzufriedenheit und daher ist es unverständlich, dass man in Zeiten von Massenausritten aus der Kirche weiterhin Öl ins Feuer gießt und nicht wahrhaben will, dass viele aus Solidarität mitziehen oder sich liberaleren Gemeinschaften zuwenden. Mehrfach schon wurde in den letzten Jahren das verbotene Wort „Kirchenspaltung“ in den Raum gestellt, allein in Rom nimmt man dies zu wenig ernst oder hört es einfach nicht. Das Vorenthalten einer gewünschten Segnung zeigt, dass es bei gleichen Kirchensteuern doch unterschiedliche Leistungen gibt, was nur schwer argumentierbar sein kann, ohne dabei zu erröten. Es ist verständlich, dass Tiere und Fahrzeuge gesegnet werden, aber nicht akzeptabel, dass Waffen den Segen Gottes/der Kirche erhalten.

Die Meldung aus dem Vatikan wurde im März vorerst noch als missverstandene Aussage von zahlreichen Bischöfen heruntergespielt. Man schob die Äußerungen der 2. Reihe in Rom zu, bis sich Franziskus selbst zu Wort meldete und Klarheit und somit Fakten schaffte. Erst da regte sich zuerst versteckter, mittlerweile offener Widerstand.

In den vergangenen 5 Jahrhunderten dezimierten mehrere Abspaltungen die römisch-katholische Kirche. Auf mittlere Sicht werden dazu weitere folgen – und zwar in nationale katholische Kirchen.

Bischof Hermann Glettler (Innsbruck) nimmt zur Causa offen Stellung: „Wir möchten als Kirche allen schwulen, lesbischen und in ihrer Sexualität unsicheren Menschen ein Willkommen und eine spirituelle Heimat in der Kirche anbieten.“ Ähnliche Worte kommen von vielen Priestern und sind als Zeichen der Versöhnung an die Gläubigen gedacht – aber auch als Kampfansage an den Vatikan.

Viele Priester in den Pfarren sind näher bei den Bedürfnissen der Menschen und haben sich längst von der harten Linie des Papstes abgewandt. Sie agieren mit Verständnis und Menschlichkeit und tragen mehr zum Erleben der Evangelien bei als sämtliche päpstlichen Rundschreiben.

Damit dies auch weiterhin so bleibt, müssen wir starke und mutige Ortskirchen bleiben und uns gegen Schlechtwetterfronten aus dem Süden stellen. Wir dürfen nicht akzeptieren, dass unsere Gemeinschaft von oben in 2 Klassen eingeteilt wird. Erhalten wir uns ein Mindestmaß an Toleranz!

Lassen wir unsere Kirchenglocken am nächsten Gründonnerstag nicht nach Rom fliegen – dort werden sie ohnehin nicht gehört und schlimmstenfalls verstimmt.

Anmerkung von Pfarrer GR Mag. Smetanig: „Auch ich werde in Zukunft KEIN liebendes Paar zurückweisen, das darum bittet, den Segen Gottes für ihren gemeinsamen Lebensweg zu empfangen.“